

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2004

14. Jahrgang (7. der N.F.)  
Seiten 87-90

[zur Startseite](#)

**Kusmenko, Jurij (Hg.): *The Sámi and the Scandinavians. Aspects of 2000 years of contact*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2004, 238 S. (= Schriften zur Kulturwissenschaft, 55).**

Dokumentiert wird mit diesem Band das internationale und interdisziplinäre Symposium, das im Herbst 2003 unter dem gleichen Titel am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand. Das mit dem Symposium verknüpfte Ziel war – mit den Worten des Herausgebers – “to give a new perspective on Saami-Scandinavian contacts with special reference not only to the Scandinavian influence on Saami culture, but also to the Saami impact on Scandinavian culture and languages” (S. 7). Dass die skandinavischen Sprachen und Kulturen auf das Samische und die samische Kultur eingewirkt haben (wenn hier der Einfachheit halber heuristisch von *dem* Samischen und *der* samischen Kultur gesprochen werden darf), ist ein Allgemeinplatz, der üblicherweise viel zu wenig hinterfragt wurde. Denn auffällige Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen und Kulturen wurden lange allein deshalb pauschal als Beeinflussung der samischen durch die skandinavischen interpretiert, weil man von der mehr oder weniger explizit gemachten Prämisse einer kulturellen Hierarchie ausging, wonach nur die ‘niedere’ samische Kultur und Sprache von den ‘höheren’ skandinavischen beeinflusst werden konnte und nicht etwa vice versa. Dass dieser Kulturkontakt über Jahrtausende hinweg nicht nur eindimensional verlief, ist erst in jüngster Zeit in den Fokus der Forschung gekommen. Der vorliegende Sammelband beeindruckt dabei durch die Fülle der Ansätze und Disziplinen, die sich mit diesem Forschungsfeld – durchaus kontrovers – auseinandersetzen.

Ein erster Block von Beiträgen beschäftigt sich mit archäologischen Zeugnissen des Kulturkontaktes und hier insbesondere mit der Frage, wie weit südlich die ursprüngliche samische Besiedlungsgrenze verlief. Inger Zachrisson (*Samisk-nordiska kulturkontakter i Mellanskandinavien under 6-700-talen e.kr. (vendeltid) – utifrån det arkeologiska materialet*) argumentiert dafür, dass schon oder noch, abhängig von der gewählten Perspektive, in der so genannten Vendelzeit (etwa 550–800 n. Chr.) Samen in Uppland lebten. Evert Baudou (*Arkeologiska tolkningar av kulturhistoriska fynd i Mellannorrlands järnålder*) meint, die archäologische Situation hingegen so resümieren zu können, dass Küste wie Inland Mittelnorrlands in der Eisenzeit kulturell eine Einheit waren und dem ‘nordischen’ Kulturbereich zuzurechnen sind. Tryggve Sköld (*Ömsesidig kolartro*) diskutiert in diesem Kontext aus linguistischer Perspektive das in der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgezeichnete *Vocabularium Linguae Lapponum mendicantium*, das verschiedentlich als Beleg für einen seit vorhistorischen Zeiten weit im Süden wohnenden samischen Stamm herangezogen worden ist. Sköld meint indes, zeigen zu können, dass das *Vocabularium* nur als Zeugnis für eine spätere samische Einwanderung dienen kann. Räumlich von diesem Block getrennt, aber thematisch dazugehörig geht Anders Løøv (*Sørsamene på 1700- og 1800-tallet*) später in dem Band auf die Streitfrage ein, ob die Südsamen im norwegischen Røros-Gebiet dorthin erst im 19. Jahrhundert eingewandert waren oder ob es sich – so Løøv – um eine ältere Besiedlung handelt, wie anhand von

beispielsweise Reisebeschreibungen, topografischen Quellen, Volkszählungen und Kirchbüchern belegbar sei.

In einem zweiten Block werden anschließend Interferenzen zwischen nordischer und samischer Mythologie analysiert. Else Mundal (*Kontakt mellom nordisk og samisk kultur reflektert i norrøne mytar og religion*) untersucht komparativ den Sonnenkult, den Geisterglauben sowie die Vorstellung heiliger Stätten in der Natur sowohl in der altnordischen als auch in der samischen Mythologie. Mehr als Hypothese, denn als These formuliert sie, dass die Übereinstimmungen sich durch gemeinsam im Kulturkontakt entwickelte Vorstellungen, durch ein gemeinsames kulturelles Erbe aus der Zeit vor der germanischen Kultur oder durch die Integration von Samen in die germanische Volksgruppe in vorhistorischer Zeit erklären ließen. Eldar Heide (*Våpenet til Tor jamført med Gand(R)*) argumentiert anschließend, dass der angebliche Hammer des Gottes Thor mitnichten ein Hammer, sondern ein Blasinstrument zum Aussenden eines *gand*, eines samischen Hilfsgeistes sein könnte.

Die folgenden sieben Beiträge weisen dann leider nicht mehr die argumentative Aufeinanderbezogenheit auf, welche die Beiträge der ersten beiden und des letzten Blocks auszeichnen: Hier wird der Band zu einem typischen Tagungsband, wo heterogene Beiträge mit loseem inhaltlichen Bezug aneinandergereiht werden. Krister Stoor schreibt über *Bakhållet vid Lappskottbacken. En berättelse om 'De främmande' i samisk miljö*; Coppélie Cocq thematisiert *Ulddat [= unsichtbare unterirdische Wesen] som vägvisare för det samiska samhället. En diskursanalys av nordsamiska berättelser*. Hauptsächlich anhand von Carl von Linnés *Iter Lapponicum* zeigt Astrid Surmatz (*Konfrontationen med det andra och genderdiskursen i valda beskrivningar av samerna under 1600- och 1700-talet*), wie in Linnés ethnografischem Diskurs Gender-Aspekte in den Diskurs über das Samische eingehen. Julia Keil gibt mit *From Cabinets of Curiosity to Counter-Culture Saami Museums: 350 Years of Presentation for Saami Culture* einen Überblick über die Musealisierungsmodi samischer Kultur.

In einem gewissen Spannungsverhältnis zueinander stehen zwei Beiträge, die sich mit samischer Identität (-skonstruktion) auseinandersetzen. Reetta Toivanen (*The Development of Saami civil societies*) gibt einen Überblick über die politische Organisation diverser samischer Gruppen, wobei sie die interessante, konstruktivistischer Theorie verpflichtete These aufstellt, dass die Teilhabe an der Öffentlichkeit den samischen Aktivisten deshalb zunehmend gelang, weil man sich an der Erwartungshaltung der politischen Öffentlichkeit in Skandinavien orientierte: "The more the Saami get together to find common ground for their arguments as *the Saami nation*, [the more] they are allowed to take part in the real politics that eventuate in the public sphere." (S. 136). Überspitzt ausgedrückt haben erst die nordischen Staaten die *Saami* als *eine* Ethnie und sogar Nation mit *einer* eigenen Geschichte hervorgebracht. Johanna Domokos' Beitrag hingegen (*Indigenitude and the Scandinavian Context*) diskutiert die samische Identitätsbildung als politische Emanzipationsbewegung unter dem Signum der 'Indigenitude', ein Begriff, den sie in Analogie zu Senghors 'Negritude' versteht und der deutlich essentialistische Züge trägt.

Den Abschluss des Bandes bietet ein wiederum thematisch eng aufeinander bezogener Block von Beiträgen, der sich in synchroner wie diachroner Perspektive mit linguistischen Interferenzen zwischen den skandinavischen Sprachen (bzw. ihren sprachgeschichtlichen Vorläufern) und dem Samischen beschäftigt. Elli Scheller vertritt die These, dass angesichts der Tatsache, dass die samische Besiedlungsgrenze früher bis an das heutige Leningrad heranreichte, es durchaus wahrscheinlich sei, dass es sich bei dem russischen *парень* um ein samisches Lehnwort handle (*'Paren' – ett samiskt lånord i ryskan?*). Am Beispiel nordnorwegischer Umgangssprache demonstriert Tove Bull anschließend, wie das Samische durchaus auf skandinavische Sprachen hat einwirken können (*Samisk-nordisk-språkkontakt-forskning – ett statusoversyn*). Michael Rießler argumentiert, dass die "Präaspiration im Nordgermanischen" am plausibelsten auf eine Beeinflussung durch das Samische zurückzuführen ist. Und schließlich diskutiert der Herausgeber des Bandes, Jurij Kusmenko, der in zahlreichen sprachgeschichtlichen Veröffentlichungen seit Jahren für die These eines skandinavisch-samischen Sprachkontaktphänomens eingetreten ist, das nicht einfach auf die Beeinflussung des Samischen durch die skandinavischen Sprachen reduziert werden kann, die entsprechenden Kontaktphänomene in diachroner Perspektive (Skandinavisch-samischer Sprachkontakt. Gegenseitiger Einfluss.). Deutlich wird in diesem Aufsatz wie in einigen anderen auch (z.B. in Mundals und Heides), dass die früher postulierte Monodirektionalität des Kontaktes nicht einfach durch die Annahme einer Bidirektionalität ersetzt wird, sondern andere Optionen ebenfalls nicht aus den Augen verloren werden.

Die Beiträge werden – wie bereits an den zitierten Titeln erkennbar – in Englisch, Deutsch, Norwegisch und Schwedisch präsentiert; selbst auf die russische Zusammenfassung eines Aufsatzes und eine umfangreichere Passage in Samisch stößt man beim Lesen. Doch selbst wer diese *linguale* Vielfalt der Beiträge zu meistern versteht, wird der *disziplinären* wahrscheinlich nicht immer gerecht werden können: *The Saami and the Scandinavians. Aspects of 2000 years of contact* vereint hoch spezialisierte Fachdiskurse aus Archäologie, Linguistik, Ethnologie, Kulturwissenschaft, Politologie und Literaturwissenschaft zwischen zwei Buchdeckeln. Das Gefühl der disziplinären Überforderung lässt sich beim Lesen an manchen Stellen nicht vermeiden – aber zugleich demonstriert der Band eindrücklich das Produktive einer interdisziplinären Herangehensweise. Durch die disziplinäre Vielfalt der Beiträge gewinnt die eingangs formulierte These des "Saami impact on Scandinavian culture and languages" (S. 7) an Plausibilität; zugleich wird so ein faszinierendes Forschungsfeld in all seinen Facetten umrissen, das mit Sicherheit auch in Zukunft noch so manche Überraschung bereithält.

*Stephan Michael Schröder (Berlin)*